

Immanuel Kant (1724 – 1804):

## Der Denker aus Königsberg

„Der Verstand schöpft seine Gesetze nicht aus der Natur, sondern schreibt sie dieser vor.“ – Das klingt überheblich, klingt nassforsch, klingt avantgardistisch. Das klingt zugleich so unwahrscheinlich war nicht in einer Zeit, da im Ernst über gentechnische Manipulationen nachgedacht wird, da die Grenzen des Forscherdranges immer weiter hinausgeschoben werden, da längst das All durchmessen ist. Aber dieser Satz ist nicht aus der gegenwärtigen Hybris der



Immanuel Kant

Naturwissenschaft geboren, er ist vielmehr das Produkt einer sauberen Analyse menschlichen Denkvermögens, die der große Königsberger Philosoph Immanuel Kant vor mehr als 200 Jahren gewagt hat. Er hat seine Analyse des Geistes in einer Zeit gesagt, die durch ungebremsten Fortschrittsglauben geprägt war. Und er hat eine Art Weltformel für den Frieden gefunden, die bis heute in der UNO fortlebt.

Kant wurde am 22. April 1724 in Königsberg geboren, wurde dort 1755 Privatdozent und 1770 Professor für Logik und Metaphysik. Er starb am 12. Februar 1804 in seiner Heimatstadt. Als Kind der Aufklärung bezeichnete er diese Bewegung als „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ und forderte seine Zeitgenossen auf: „Wage es, deinen eigenen Verstand zu gebrauchen!“ Die Anleitung dafür gab er in seinen Hauptschriften – der „Kritik der reinen Vernunft“ und der „Kritik der Urteilskraft“. Mit diesen Hauptwerken schuf er ein Denksystem, das gleichermaßen konträr stand zu den Aufklärern, die der menschlichen Vernunft alles zutrauten, und zu den christlichen Theologen, die sich den Hals nach Offenbarung vom Himmel verrenkten.

In der Philosophiegeschichte gilt Kant als der Überwinder der sogenannten Aufklärung. Das war eine philosophische Richtung, die dem menschlichen Verstand alle anderen Lebensbereiche untergeordnet hat – auch ethische Werte wie Liebe, Treue, Ehrlichkeit.

Das geht Kant einfach zu weit, und er will dem Verstand das Terrain beschneiden, weil er spürt, dass sich mit ihm nicht die Fülle des Lebens erfassen lässt. So unternimmt er mit der Frage „Wie kann ich überhaupt Natur- und Weltzusammenhänge erkennen“ einen einmaligen erkenntnistheoretischen Grenzgang. Den Naturforschern seiner Zeit gibt er ein neues Ziel vor: Es reicht nicht, irgendwelche Regelmäßigkeiten, die man per Beobachtung oder Experiment in der Natur finden kann, zu Naturgesetzen zu erheben. Die Natur funktioniere nämlich absolut unvernünftig, weil sie keine eigene Vernunft habe, und die Gesetze, nach denen sie funktioniere, existierten nur im menschlichen Verstand. Insofern habe dieser Verstand eine ordnende Funktion in der Welt. Der Verstand dürfe sich nun aber nicht zu Spekulationen versteigen, sondern habe seine Ergebnisse „am Probestein der Erfahrung zu erweisen“.

Es ist üblich geworden, Darstellungen über Kant mit einem nebulösen Apriori zu beginnen und mit dem Idealismus zu beenden. Dass freilich die reine Vernunft bei ihm selbst zum Gegenstand zur Kritik geworden ist kommt bei den meisten nur geisteswissenschaftlich

ausgerichteten Interpreten nicht zum Ausdruck. Er lässt sich von Spinnern, von Idealisten, von „reinen Denkern“ nicht vereinnahmen, er warnt geradezu vor ihnen.